

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 64 (1977)
Heft: 9

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literatur

H.-Ch. Thalmann, Verhaltensstörungen bei Kindern im Grundschulalter, Klett 1971.

M. Frederking, Häufigkeiten, somatische und so-

ziale Bedeutungen zehnjähriger Schulkinder. Praxis für Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie. Heft 24, 1975.

R. Affemann, Krank an der Gesellschaft, dtv 1975. – Lernziel Leben, DVA 1976.

Umschau

Lehrerverein Obwalden mit neuen Statuten – Ein voreiliger Schritt?

Die Umbildung des bisherigen Obwaldner Kantonalverbandes des KLVS zum unabhängigen Lehrerverein Obwalden (siehe «schweizer schule» Nr. 8, Seite 241 f.) scheint eine zeitentsprechende Emanzipationserscheinung zu sein, ist in Wirklichkeit eine nicht leicht zu verantwortende Tat. Der Schritt des Kantonalverbandes vollzog sich ohne jede vorausgehende Kontaktnahme mit dem Zentralverband, sondern nur mit einer internen Selbstentschuldigung, der Katholische Lehrerverein der Schweiz befindet sich ohnehin in einer Strukturreform. Die entscheidende Stelle weiss, was sie getan hat. Dass aber die Mehrheit der Lehrerschaft sich nicht bewusst geworden ist, was sich eigentlich abspielt, zeigt ein zu geringes kritisches Gespür für geistespolitische Entscheidungen und ein zu geringes Bewusstsein für rechtsgemässes Vorgehen. Es vollzog sich ein Stück des bekannten Säkularisierungsprozesses wie auch eines möglichen Teilreformprozesses. Aber eine wache Lehrerschaft hätte diesem Abbau- und Umbauprozess einen weltanschaulichen und *gesamtdidaktischen* Erneuerungs- und Neuorientierungsprozess parallel gehen lassen sollen. Dass dieser Parallelprozess bisher noch nicht zum Zuge kam, mahnt zum Aufsehen, ruft aber auch einem intensiven Umdenkprozess. Jedoch nicht nur in Obwalden, sondern in der gesamten katholischen Lehrerschaft.

In einer Kurzanalyse mag hier das Geschehene genauer geortet und gewertet werden. Der Lehrerverein des Kantons Obwalden bildete sich als Kantonalverband des KLVS schon im ersten Vereinsjahr des Zentralverbandes, der sich damals «Verein der katholischen Lehrer und Schulmänner der Schweiz» nannte. Laut Statuten galt es, durch ihn die katholischen pädagogischen Grundsätze zur Wirkung zu bringen, die intellektuellen, moralischen und materiellen Interessen des Lehrerstandes zu fördern und das kantonale Schulwesen zu heben. Im Laufe der Jahrzehnte bildete der KLVS mit seinen urschweizerischen Kantonalverbänden und mit den Kantonalverbänden Wallis, Innerrhoden und Deutschfreiburg zu-

gleich die Vertretung der Gesamtlehrerschaft der katholischen deutschen Schweiz, wie der Schweizerische Lehrerverein die Gesamtlehrerschaft der übrigen deutschen Schweiz und wie die Société Pédagogique Romande die westschweizerische Lehrerschaft vertrat. Das spielte bis heute eine beachtenswerte Rolle im Gesamtschulwesen der Schweiz wie in den internationalen Lehrerverbänden, weil die Zahlen der angeschlossenen Lehrer den Verbänden national wie international ein entsprechendes Gewicht gaben. Ich denke an die KOSLO wie an die FIPESO. Durch seinen Austritt schwächt Obwalden das Gewicht unserer Vertretung, während die katholischen Lehrer in den paritätischen und mehrheitlich nichtkatholischen Kantonalverbänden das Gewicht dieser Richtung verstärken. Auch dies sind Realitäten.

Bekanntlich hatte sich der KLVS in Gegenwehr gegen eine bewusst antikatholische Haltung des SLV seit der Gründung durch Augustin Keller und seit den laizistischen Anträgen des SLV für die Bundesverfassungsrevisionen von 1872 und 1974 und seit den entsprechenden schulpolitischen Bestrebungen der folgenden Jahrzehnte gebildet. Wohl war vom SLV die konfessionelle Neutralität erklärt worden, aber diese Neutralität bedeutete in bezug auf die Bildungsziele ein bewusstes Absehen und Nicht-in-Sicht-Bringen des eigentlichen Lebenssinnes zugunsten der mehr vordergründigen wirtschaftlich-politisch-intellektuellen Ertüchtigung. Der KLVS betonte jedoch zugleich die Gottbezogenheit und Gottverantwortlichkeit des Menschen und damit seiner Bildung, die dadurch umfassender, ganzheitlicher und wurzelgründiger angelegt wurde. So standen die beiden Zentralverbände nebeneinander und teilweise gegeneinander, kämpften jedoch in einzelnen Kantonen jeweils vereint gegen Versuche rein gewerkschaftlicher Lehrerorganisationen, wie beispielsweise im Kanton Luzern vor und nach dem Ersten Weltkrieg schon.

Wohl haben sich entsprechend den Wandlungen im Denken der Lehrerschaft im SLV die weltanschaulich-kämpferischen Tendenzen weithin verloren. Dafür setzten in den letzten Jahren in der Lehrerschaft überhaupt marxistisch-gesellschaftsverändernde Tendenzen ein, parallel und zusammenhängend mit Vorgängen in Deutschland. Entsprechende Gruppen entstanden, zumal die Gruppe «Gewerkschaft Erziehung», eine

kämpferischere Gruppe, als es der SLV in den letzten Jahrzehnten gewesen ist. Dieser Denk- und Wandel in der schweizerischen Lehrerschaft stellt sowohl dem SLV wie dem KLVS neue Aufgaben. Unser KLVS speziell wird wichtigen Aufgaben gegenüberstehen. Es sei nur nebenbei auf einströmende fragliche Formen der Sexualerziehung wie besonders auf die bewusst antichristlichen und antikirchlichen Strömungen und säkularisierenden Bestrebungen hingewiesen, die sich neben dem Neuaufbruch des christlichen Denkens zunehmend bemerkbar machen. Eine weltanschauliche Farblosigkeit, eine sittliche Widerstandslosigkeit, ein Nichtmehringagement der Schule für die transzendente Ausstattung, Berufung und Beglückung des Kindes hat seit einem Jahrzehnt auch in unsern Kantonen zugenommen. Christliche Existenz, Lebensgestaltung und Erzieherhaltung sind für viele eine blosser Privatsache oder eine Nichtsache geworden. Die Schüler sollen einfach gesellschaftsfähig oder gesellschaftskritisch werden.

Wohl hat im Zusammenhang mit der kritischen Erziehungswissenschaft, mit der amerikanischen Lernpsychologie, mit der internationalen dritten technischen Revolution, mit der deutschen Gesamtschulbewegung usw. eine gewaltige methodisch-didaktische Reformbewegung eingesetzt, die alle Stufen und Fächer und alle Kräfte ergriff. Aber in den curricularen didaktischen Grundüberlegungen wurde ausgerechnet das existentiell entscheidende Transzendente nicht einbezogen, ausgeschaltet. Es gab hierfür keine entsprechenden curricularen Entwürfe, während gerade hier Ausserordentliches hätte geleistet werden können und müssen. Beim angeborenen Hang von uns Lehrern, dem Handwerklich-Methodischen und bloss Lernpsychologischen den Primat zu geben und die anspruchsvollere Selbsterziehung, Normsuche und Normfindung und Normanerkennung zu vernachlässigen, musste eine substantielle weltanschauliche Entleerung eintreten, die nun auch unsere Fortbildungs- und Weiterbildungsarbeit trifft – kantonale und zentrale. In diesen Zusammenhängen stehen auch der Entscheid des Obwaldner Lehrervereins wie das Serbeln und Sterben einzelner Sektionen.

Die Aufgabe

Als Christen stehen Lehrer wie Schüler in einer eindeutigen Berufungssituation, zugleich aber auch in einer dem Alter und der Einsicht je entsprechenden Entscheidungssituation, wobei das Kind zuweilen weiter sein kann als der Lehrer und darum um so mehr Hilfe bedarf. Im Bejahen dieser unserer Berufung besteht unsere Zeugnis-pflicht: «Wer mich vor den Menschen bekennt, den werde ich auch vor meinem Vater bekennen, und wer mich vor den Menschen verleugnet, den werde ich auch vor meinem himmlischen Vater

verleugnen.» Das gilt für den einzelnen wie für die Gemeinschaften.

Die entsprechenden Lehreraufgaben heissen dann Hinführung, Bewusstmachung und Einübung in diese Berufung – im Gesamtzusammenhang der Wissen- wie der Sinnvermittlung in den einzelnen Fächern, in der Motivation und in der Verhaltenserziehung. Aber auch in diesen Belangen braucht es Anregungen und Hilfen von der Gemeinschaft her, von Sektion und Verband, die auch in diesen Bildungsaufgaben inhaltlich wie methodisch Wege zu zeigen gewillt sein sollen.

Der Lehrer kann nur geben, was er selber bekommen und errungen hat, und kann nur dann andere für etwas motivieren, wenn er es selbst als gross und schön zu erleben vermag und worum er sich selber bemüht. In diesen Zusammenhängen steht nicht nur die Lehrerausbildung, sondern auch die Lehrerfort- und -weiterbildung. In den Bereichen dieser Bildung zur Transzendenz besteht noch eine grosse Lücke. Wohl liegt das Grundmaterial dazu schon vor. Man muss nur einmal Hans-Urs von Balthasars mächtige Bände über die «Herrlichkeit», die Hauptwerke von Rahner, Teilhard de Chardin, Heitler, Jordan, auch Portmann; Walter Niggs oder Reinhold Schneiders geschichtliche Biographien usw. auf ihre Angebote hin durchsehen, dann erkennen wir, welche Weltanschauen, Einzeleinsichten in die einzelnen Fachgebiete im Lichte des Glaubens möglich werden. Doch bedarf all das Material der didaktischen Aufbereitung nach Fachinhalten, Entwicklungsstufen, methodischen Wegweisungen und Hilfen. Man darf in diesem Zusammenhang wenigstens für die Mittelschulstufe auf Dr. Hans Krömlers «Horizonte des Lebens – Ein Arbeits- und Lesebuch» hinweisen.

An solche entscheidende Aufbereitungsarbeit mögen nun unsere pädagogischen, curricularen, didaktischen und methodischen Praktiker für Verband und Sektionen, für Stufenkonferenzen und Schulungskurse herangehen. Welche Möglichkeiten ergeben sich für Sektionen, für diese Arbeit auch aus ihrem Kreise Kräfte zu ermutigen und zu engagieren! Man staunt nicht selten, was schon von Seminaristen an ausserordentlich neuartigen und instruktiven Diplomarbeiten geleistet werden kann. Was müsste dann von unsern besten Lehrkräften, deren es in jeder Sektion gibt, auch in den obigen Belangen geleistet oder in die Wege geleitet werden können?

Wie könnte jemand nur noch fragen oder klagen, Sektionen, Basisgruppen und der Zentralverband KLVS hätten keine Aufgaben mehr. Im Gegenteil, die Aufgaben steigern sich. Es fehlt nur an Engagements von einzelnen, es fehlt an geistiger Weite von Sektionen, es fehlt an Impulsen kreativer Didaktiker, welche Tiefe der Weltanschauung, Kraft des Engagements mit technisch-methodischer Tüchtigkeit zu verbinden geweckt worden

sind. Aus einem einzigen entscheidenden Impuls durch die «schweizer schule» und für die «schweizer schule» hat einst Konrad Bächinger seine heutigen Reihen zu schaffen begonnen. Was kann dann aber alles möglich werden durch einzelne an vielen Orten, durch initiative Sektionen, durch Impulse des Gesamtverbandes? Möge die Strukturreform des KLVS, die wohl die geplante Einzelmitgliedschaft mit der überlieferten Sektionsarbeit verbinden wird, jedes der Mitglieder und jede der Sektionen im guten Sinne stolz werden lassen, dass sie sich im Katholischen Lehrerverein der Schweiz engagiert haben und sich in ihm entfalten können. Und in den oder neben den unabhängigen Kantonalverbänden haben also Basisgruppen und Regional- und Kantonal-sektionen neue unabdingbare Aufgaben, gerade um einer echten Ganzreformbewegung im Schulbereich und um einer umfassenden Chancengleichheit willen, gerade auch für die gläubigen Kinder und Kinder gläubiger Eltern. Das Wichtigste sind heute Lehrer und Gemeinschaften, die ein glaubhaftes Zeugnis für das Grösste in der Weltgeschichte und im Einzelleben ablegen. Das gilt für Obwalden wie für das Fürstenland, für den Thurgau wie für das Wallis. Das gilt für jeden und jede von uns. Um das geht es und um nicht weniger.

Dr. Josef Niedermann

fe aus Familienbesitz bereichert wurde. Dass dieses sich allmählich vergrössernde Institut zu einem allgemeinen Jugendbuchinstitut wurde, in dem Kinderbuchkenner aus der ganzen Welt ein- und ausgingen, ist eine Geschichte für sich, die noch zu schreiben ist. Ohne den Gründer und Leiter Franz Caspar gäbe es diese Geschichte nicht. In diesem Institut wurde alles gesammelt. Arbeitsgruppen zu den verschiedensten Kinderbuchthemen vom Sex bis zur Religion wurden gegründet, und die schriftlich verarbeiteten Resultate standen all denen zur Verfügung, die solche Informationen brauchen konnten. Da Franz Caspar sein eigener Bibliothekar war und nur über gelegentliche, freilich zum Teil sich aufopfernde Mitarbeiter verfügte, glich sein Institut mehr einem freundlichen Bücherhaus als einer Forschungsstätte. In diesem Bücherhaus regierte Dr. Franz Caspar aus Rapperswil, ehemaliger Ethnologe und Spezialist über südamerikanische Indianer, dann Verlagslektor und seit genau zehn Jahren, d. h. seit 1967, fast ausschliesslich mit der Johanna-Spyri-Stiftung, wie das Instiut seit 1968 hiess, beschäftigt. «Beschäftigt» ist ein schwacher Ausdruck für eine derartige Identifikation mit einer Sache, wie Franz Caspar sie betrieb. Was wird aus dieser «Sache» werden, wenn sein Herz nicht mehr darin schlägt? Zum erstenmal seit Jahren, das heisst seit dem Beginn, schien Franz Caspar aus den Geldnöten zu sein und sah mit Zuversicht in die Zukunft. Die zahlreichen Jubiläen im Zusammenhang mit Leben und Werk Johanna Spyris, die wir vor uns haben, wollte er durch allerlei Veranstaltungen und Ausstellungen feiern und steckte schon mitten in den Vorbereitungen. Nicht nur ein Lebensfaden ist gerissen, sondern auch ein Faden im kulturellen Leben Zürichs und der Schweiz. Wer wird ihn neu knüpfen?

Bettina Hürlimann

in: NZZ Nr. 89 vom 18. 4. 1977

St. Gallen:

Karl Eigenmann, alt Lehrer, † 7. Februar 1977

Der unerwartete Hinschied anfangs Februar traf alle, die ihm nahestanden, überaus schmerzlich. Sein Wirken und Schaffen in Familie, Schule und Öffentlichkeit, rechtfertigen eine schlichte, nachträgliche Würdigung in der «schweizer schule». Als Ältester einer zahlreichen Familie in St. Fiden aufgewachsen, besuchte er nach Primar- und Sekundarschule 1918–1922 das Lehrerseminar Marienberg in Rorschach. Schon dort zeigte der für alles Schöne aufgeschlossene Kollege sein Talent für tiefgründiges Arbeiten, aber auch Begabung für echten Frohsinn. Seine rastlose Tätigkeit als Lehrer in Abtwil, Gossau und St. Gallen offenbarte den guten Erzieher in grossem Masse. Als Mitglied und später Präsident der Werkgemein-

Aus Kantonen und Sektionen

Zürich:

Abschied von Franz Caspar

Wenn ein Lebensfaden plötzlich abreisst, ist es immer erschreckend. Als die Nachricht von Franz Caspars plötzlichem Tod durch Herzschlag während einer Kinderbuchtagung in Deutschland kam, musste für jeden, der mit Kinderbüchern zu tun hat, eine Welt einstürzen. Franz Caspar hatte das getan, was in vielen Ländern schon seit langem geschehen ist, er hat dem Kinderbuch ein Haus eingerichtet. Das war in einem uralten Gebäude im Herzen der Stadt, mit steilen Treppen und niedrigen holzgetäfelten Stuben, eine sehr unkonventionelle Forschungsstätte. Begonnen hatte alles mit dem Spyri-Archiv, und das kam so: Caspar, der damals noch Verlagslektor bei Sauerländer war, sammelte zu Geschenkzwecken an arme Berggemeinden alte Kinderbücher. Er bekam sie in solchen Mengen und darunter so viele historisch interessante Sachen, dass er einiges zurückbehielt für eine historische Sammlung. Aus den sehr zahlreichen Spyri-Ausgaben, die dabei waren, legte er das Spyri-Archiv an, das dann später durch Dokumente, Gegenstände und Brie-